

K dějinám Židů v Písku a Mirovicích zasluhuje též pochvalné zmínky učitel F. J. Bezecný z Písku, který vydal listy z procesu vodňanského Žida Mandla Prückla s rytířem Fr. Wolffem z Běšína (1648); týž dal Žida Mandla uvězniti, avšak pro nepokojné té doby byl opět propuštěn na svobodu, „poněvadž bezelstně v těch nynějších roztržitých časích a po křiku vojenském v spravedlnostech lidských při práve nic řízeno býti nemůže“.

Proces se táhl do nekonečna a končil přece s osvobozením Žida, protože „jeho řeč byla věcí pravdy“.

V Mirovicích byl r. 1661 jeden židovský dům.

V Kestřanech a v Kozelích nacházejí se Židé již r. 1648—1670 a je to důkazem, že v píseckém (a celém prachyn-

ském) kraji bydleli nepřetržitě Židé. I když bylo smýšlení té doby Židům nepřívnlivé, přece jen poznáváme z městských knih, že městanům píseckým velmi záleželo na tom, aby také Žid došel svého práva a mohl bez úhony a škedy jíti za svým povoláním.

\*) Veškerá zde obsažená data sdělili bývalý předseda žid. obce Mirovice panu dru M. Grünwaldovi. — Rodina Leop. Blocha je nejstarší v obci mirotické. Tato obec je vlastně mateřskou obcí i Písku, neboť zde našli téměř všichni píseční Židé poslední odpočinek.

\*) Přes velikou námahu nebylo možno čtené nábrojky přečísti (patrně pro jich zvětralý stav).

## Geschichte der Juden in Muttersdorf.

Bearbeitet von

Direktor Johann Micko, Muttersdorf.

Über die erste Ansiedlung von Juden in Muttersdorf (ö. Mutěnin) haben wir genaue Kunde, denn der damalige Pfarrer Tobias Hankelius berichtet hierüber am 3. Oktober 1669 an das Konsistorium in Prag. Vor 1635 war nur Abraham Dítl mit seiner Familie hier. Er war also der erste Jude, besaß das jetzige Haus Nr. 85, die „Abraham-Chaluppen“, zahlte 1644 der Herrschaft 8 Groschen Zins und hatte einen Tag Robot. Dieses älteste Judenhäus ist 1680 schon eine Ödung. 1635 haben sich in M. David Salomon und Nathan mit ihren Familien seßhaft gemacht, 1650 ist Samuel hergezogen, 1654 Seml Mayer aus Ronsperg. 1669 hatten die zwei Söhne des verstorbenen Dítl schon Familien. Es bestanden also 6 Familien mit 40 Personen. Bei David Salomon heißt es „hat ein Haus unter dem Schutze der Herrschaft“ (jetzt Nr. 107), bei den andern „ein Christenhaus“. Nathan besaß das jetzige Haus Nr. 96, Seml Mayer Nr. 67. Auch die Dienstboten sind Juden.

1663 bitten die Juden in M. das erzbischöfl. Konsistorium in Prag, eine hölzerne Synagoge errichten zu dürfen, weil sie nur eine absonderliche Kammer zum tägl. Gebete haben. Einer läßt nun ein hölzernes Häuschen und eine Kammer (nicht eine Schule) bauen. Dieser Bau wurde über Anhalten des Pfarrers Berner vom Prälaten in Teinitz eingestellt.

Am 7. August 1663 beschwert sich der Erzdechant Birdelius in Bischofteinitz über vorgebrachte Klage des Patrons Jakob v. Wiedersperg und des Pfarrers in M. in kräftigen Ausdrücken über die Frechheit der Juden, welche auf eigene Faust heimlich eine Synagoge errichtet haben, obwohl in der Gegend mehrere sind; wie die Ronsperger Juden auf herrschaftlichem Boden eine Synagoge errichtet, wie es auch in Bischofteinitz geschah. Die Bischofteinitzer Stadtväter haben sich unverrichteter Dinge an Exzellenz Trauttmansdorff gewendet. Nach der abgelaufenen Zeit, am 11. August, will der Erzdechant vorgehen, falls ihm keine andere Weisung zukommt.

Im J. 1669 wenden sich die Juden wieder an das Konsistorium, weil der Schutzpatron Wiedersperg über Anstiften der Teinitzer Geistlichen die Abhaltung der jüd. Gebete in besagter Kammer bei 100 Reichstaler Strafe verboten hat, obwohl die Kammer keine Judenschule ist. Sie bitten „Euer erzbischöfliche Gnaden und Hochwürden, unser untertänigstes Ansehen, mit Aufhebung der Hände, Fußfall und um Gottes Willen bitten, dieselben geruhen, ohne unser gehorsamstes Maßgeben, die gnädige Verordnung tun lassen, daß das Verbot kassiert werde. Zu gnädigster Gewährungsresolution wir uns in Untertänigkeit gehorsamst empfehlen.“

Weitere Nachrichten hierüber fehlen; es ist aber anzunehmen, daß die Synagoge bestehen blieb.

Die oben erwähnten Häuser blieben mit Ausnahme des eingegangenen Abrahamhäusels in jüdischen

Händen. 1710 verkauft Affrom Lembl von Nr. 67 seinen Zukauf am Galgenberg, wie er ihn von Georg Kaspar von Wiedersperg erkaufte, um 40 fl. 1713 besitzt Osar Jud von Nr. 107 zwei Strich Feld; 1722 heißt es: „Weil aber die Juden nicht fähig sind, untertänige Gründe zu besitzen, ist das Feld den Christen zu überlassen. Der Pilsner Kreiskommissär solle es den Juden abnehmen und was billig ist, dafür in Empfang nehmen.“

1642 dürfte der jüdische Friedhof, am Rücken des Schafberges am Nordrande eines Wäldchens gelegen, entstanden sein, da die ältesten Grabsteine (nach den Entzifferungen des inzwischen verst. Rb. Ign. Fischer) aus diesem J. stammen.

1743 hören wir von der jüd. Schule. Isaac Scheuer verkauft den halben Teil seines Hauses (jetzt Nr. 67) dem Bruder Moyses. „Was die auf dieser Hälfte, über welcher die jüdische Schule gebaut, belanget, ist solche die allhiesige J. G. in baulichen Würthen zu halten, auch wofern Käufer ob solchener Schule in seinem Gebäud einen Schaden erleiden sollte, denselben zu ersetzen; dagegen wird auch Käufer und die nachkommenden Professores den sämtlichen Juden den freien Zu-, Ein- und Ausgang zu gestatten gehalten sein.“ Diese jüd. Schule war natürlich keine Schule, sondern die 1663 und 1669 erwähnte Betkammer oder Synagoge.

Bei der im J. 1770 vorgenommenen Nummerierung aller Häuser zählte man 8 Judenhäuser.

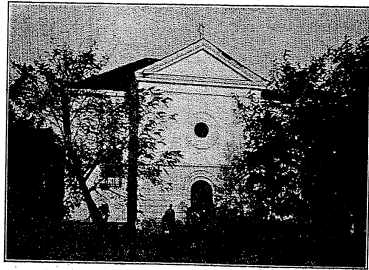
1747 gab es acht Judenhäuser mit 14 Familien und 49 Bewohnern. 1832 waren mit Wasserau 154 Juden, 1837 in M. allein 110, 1893 noch 90, 1776 verkauft die Herrschaft die östehende Branntweinbrennerei dem Abraham Löbl um 30 fl. Im J. 1798 verkauft Barbara Ehrmann der Muttersdorfer jüd. Gemeinde einen Stadl, welcher gemäß obrigkeitlichen Dekretes vom Schloß Wilkischen 10. Oktober 1793 zu einer Wohnung für den jüd. Schullehrer bestimmt ist. Zuvor hat die jüd. Gemeinde vom Kreisamt die Erlaubnis auszuweisen, ein jüd. Schulhaus errichten zu dürfen. Im Grundbuche ist das Eigentum erst 1850 eingetragen.

Die Juden standen unter dem Schutze der Herrschaft und hatten deshalb ein bedeutendes Schutzgeld zu zahlen. 1788 leistete Samuel Jacob Nr. 69 13 fl., Isak Antschl Nr. 68, 8 fl., Husl Bermund Nr. 67, 3 fl., Abraham Löbl Nr. 67, 8 fl., Michl Selig Nr. 105, 8 fl. Ezechiel Löwe Nr. 107, 12 fl., Simon Moyses Nr. 104, 8 fl. 30 kr., Israel Samuel Nr. 96, 8 fl. Jakob Isak Nr. 66, 6 fl., zusammen 74 fl. 30 kr. Außerdem hatte die J. G. 24 fl. Fleischbankzins zu leisten, die Besitzer von Häusern 9 kr. 3 Pf. Zins.

1792 beginnt die Matrikenführung der Muttersdorfer J. G. Amtlicher Matrikenführer war seit dem J. 1886 nicht der Rb., weil diese so oft wechselten, sondern der Kaufmann Eduard Fischer.

Die früheren Weibensulzer Matriken erlie-

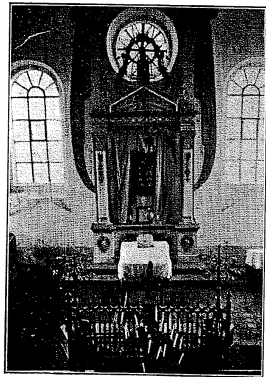
gen auch beim hiesigen Matrikenführer. Band I enthält alle Eintragungen von 1815 bis 1868, Band II



Tempel (Außenansicht)

alle Eintragungen von 1868 bis 1895, manche auch bis 1899.

Merkwürdig ist, daß im kath. Pfarrhofe auch drei Bände jüd. Matriken erliegen, und zwar Geburtsmatriken von 1807 bis 1815, Trauungsmatriken von



Tempel (Innenansicht)

1840 bis 1865 und Sterbematriken vom J. 1803 bis 1838, die vom Pfarrer geführt wurden, aber nicht lückenlos sind.

Der mündlichen Überlieferung nach, gab es in M. seit dem J. 1829 eine jüdische Schule. Die Prüfungen mußten aber an der öffentlichen Volksschule abgelegt werden. Im J. 1870 wurde diese Schule aufgelöst.

Die Zahl der jüd. Schulkinder vom 6. bis 12. Lebensjahre ist in den öffentlichen Schulmatriken genau verzeichnet und betrug 1835 24, bis 1840 durchschnittlich 19, bis 1845 19, bis 1850 22, bis 1855 15, bis 1860 10, bis 1865 20, bis 1870 24.

Der erste bekannte Lehrer ist Löbl Adelberg aus Metzling von 1829 bis 1850 (sein Sohn Ephraim begründete die Spiegelfabrik). Rb. Jakob Uitz von 1851 bis 1858. Rb. Pinkas Hauser von 1858 bis 1882; während seiner Zeit war um 1876 Seligmann eigener Lehrer. Mehles 1882. Lehrer und Rb. Beer Wachtel 1883 und 1884. Rb. Hardtmann 1885

112

bis 1886. Dann wirkten kurz nacheinander: Lehrer Samuel Gütig, Rb. Dr. Benjamin Neumann; Lehrer Kauders, Kurländer Ziegler; 1888 und 1889 Rb. Pollak. Dann folgten Lehrer Rudolf Ganz 1891 bis 1894, gest. 1917 in Tuschkau. Rb. Moses Larschan 1894 bis 1900; Lazar Tänzeles 1900 bis 1905, später in Ronsperg. Der letzte Rb. und Lehrer war Rb. Ignaz Fischer aus Wotitz. Wie andere Gemeinden hatte auch M. einen eigenen Judenrichter; er wird aber hier nur in den Jahren 1776 und 1779 genannt, u. zw. im Grundbuche. Er hieß Abraham Löbl, auch Antschl, war herrschaftlicher Branntweinbrenner und kaufte dann die (jetzigen) Häuser Nr. 69 und 104 und baute Nr. 105. Seine Nachkommen sind wahrscheinlich die Schwarzkopf.

1808 verkauft Sam. Ermann sein halbes Haus, jetzt Nr. 67, dem David Fleischner; die Synagogen-Sitze bleiben dem Ermann. 1810 wird die Ermannische Synagoge erwähnt.

1829 beschwert sich die Muttersdorfer J. G. bei der Obrigkeit wegen Verleihung einer Familienstelle an Löbl Adelberg.

1830 dekretiert das Kreisamt in Klattau, daß alle fremden Juden und solche ohne Geburtsdaten abzuschaffen sind.

1847 zahlte Naphtali Österreicher an Ablösung der Familien- und Vermögenssteuer an das Kreisamt in Klattau 69 fl. 54 kr. Am 6. April 1815 starb Abigail Österreicher im Alter von 96 Jahren.

1839 verkauft Rachel Österreicher der Muttersdorfer Judenschaft das halbe Wohnhaus Nr. III alt, 67 neu, um 280 fl. 1850 sind die Besitzverhältnisse des Hauses Nr. 67 nachstehend: 1. Ebenerdig links dem David Fleischner, baufällig, unbewohnbar. 2. Ebenerdig rechts dem Simon Österreicher; enthielt die Schule. 3. Den oberen Teil besitzt die J. G. als Synagoge und Judenschule.

Die Überlieferung sagt, daß an der Stelle des Tempels drei Häuser standen; das ist insofern richtig, als das Haus drei Besitzer hatte.

1853 kaufte die J. G. auch die beiden anderen Teile des Hauses Nr. 67 und es konnte dann das Eigentumsrecht der K. G. einverleibt werden.

1860 wurde das hölzerne Haus eingerissen und der jetzige Tempel vom Bauunternehmer Georg Halla neu aufgebaut. Der Tempel steht in der Gasse auf einem schönen erhöhten Platze und zeigt in seinen Ausdehnungen die frühere Größe der J. G. an.

Großes leistete die K. G. im Weltkriege, als am 25. November 1914 144 Flüchtlinge nach M. kamen und bis August, einzelne bis Dezember 1915 hier blieben.



Ferdinand Steiner

Die K. G. M. zählte im J. 1920 in M. 6 Familien mit 23 Personen, in Weißensulz 3 Familien mit 11 Personen, in Wasserau 1 Familie mit 3 Per-

sonen, in Schwanenbrückl 1 Familie mit 10 Personen, in Hostau 1 Familie mit 3 Personen, zusammen 12 Familien mit 50 Personen.

Die behördliche Anregung, die eigene K. G. aufzulassen und sich Ronsperg, bezw. Bischofteinitz anzuschließen, wurde abgelehnt.

Der Tempel wurde 1923 mit großen Kosten renoviert. Die K. G. besitzt auch das Haus Nr. 131, ganz

versteckt, von den Nachbarhäusern eingeschlossen, ohne Hof und Garten, nur mit einem schmalen Zugange, das sogenannte Rabbinerhaus.

Kultusvorsteher soweit feststellbar, waren in den 1850 und 1860er Jahren Jonas Fleischner, dann Simon Schwarzkopf, Bernhard Österreicher bis 1897, Albert Wolf bis 1921 und seitdem Ferdinand Steiner.